

Von unserem Umgang mit Andersdenkenden

– Hans Magnus Enzensberger wird am 11.11. sechzig. –

Die Geschichte unseres Umgangs mit Hans Magnus Enzensberger ist die Geschichte unseres Umgangs mit einem Andersdenkenden – also zuweilen und freundlich gesprochen die des Umgangs von kaum Denkenden mit einem Denkenden. Enzensberger war immer ein anders Andersdenkender, und als sich die Gelegenheit zu bieten schien, ihn am Punkte (scheinbar) größter Annäherung festzunageln, ließen wir ihn antworten zur Folgenlosigkeit des bundesrepublikanisch grundierten Nonkonformismus und siehe: Das Überlebensmuster denkender Intellektueller der anderen deutschen Republik in den fünfziger Jahren konnte an uns abperlen wie Wasser auf einer wohlgefetteten Haut. Der Punkt (scheinbar) größter Annäherung inszenierte sich als Verhör von Habana, Gnade des Nachdrucks und Gnade des Nachspiels trafen HME wohl nicht unerwartet. Umgangsgeschichte mit ihm: Sie impliziert vieles, und sie präsentiert paradigmatische Phasen – vom Punkt (scheinbar) größter Annäherung über die eher zähneknirschende, fast diplomatische Anerkennung seines Repräsentationspotentials bis hin zur nun langsam aufschimmernden Phase der Normalität, Enzensberger als Enzensberger zu nehmen.

Der Denker Enzensberger ist ungenügend bekannt

Wir können inzwischen, zu Jubel weder zu Jammer Anlaß, auf ganz entschiedene Ergänzungen unseres Erstkontaktes mit ihm verweisen. *Dem Verhör von Habana* folgten das *Poesiealbum* 84 (Neues Leben 1974), *Beschreibung eines Dickichts* (Weiße Reihe Volk und Welt, 1979), *Der Menschenfreund* (Volk und Welt Spektrum 239, 1988) und *Erinnerung an die Zukunft. Poesie und Poetik* (Reclam, Band 1233, 1988), dazu immer mal kleinere Proben in verschiedenen Anthologien. Der Denker Enzensberger ist nach wie vor ungenügend in unserem Bewußtsein. Der Mann des *Kursbuch* vertrüge, wie weiland der *Kürbiskern*, der die Schwalbe spielen mußte, die noch keinen Sommer bedeutet, eine solide und breite Auswahl. Enzensberger wäre zu entdecken als ein Mann, der – zum Beispiel – eine *Büchnerpreis*-Rede gehalten hat im fernen Jahre 1963, die – möge uns allen, die wir uns betroffen fühlen müssen, der Schock in die Glieder fahren – mit Wahrheiten operierte, zu denen wir uns eben gerade so hinarbeiten, als hätten wir das Pulver neu zu erfinden.

Er hatte das Pech, uns zu nahe zu stehen

Damit, mein erhobener Zeigefinger schämt sich nicht, sind wir an einem Kern der Dinge. Enzensberger hatte über Jahre das Pech, uns zu nahe zu stehen, als daß wir von ihm hätten auch lernen können. Oder hatten wir nicht immer weniger Schwierigkeiten mit denen, die unsere Fähigkeit, dialektisch zu denken, zu warten, zu rezipieren, sehr drastisch herausforderten? Hier müßte „Seufz, Seufz“ in einer Sprechblase stehen, die HME sicherlich gelassen hinnehmen würde, denn: Damit müssen sie leben, die am 11.11. Geburtstag haben. Enzensberger: Nach Heiner Müller und Günter Kunert, nach Christa Wolf und Peter Rühmkorf in diesem Jahre wieder einer der Großen, der sechzig wird. Einer, der steht für Blindenschrift und Verteidigung der Wölfe, für Mausoleum und Landessprache - für Gemeinplätze, die Neueste Literatur betreffend und für das Lob des Analphabeten – ich mag nicht alles aufzählen. Dichtung und Politik, immer in konflikthaftem Koexistieren – wer hat einen ihrer auffälligsten und vielleicht gerade deshalb fast allseits ignorierten

Differenzpunkte auf eine knappere Formel gebracht als Hans Magnus Enzensberger:

Die politische Sprache, die heut in Deutschland gesprochen wird, widersetzt sich aller Vernunft. Man kann über sie sprechen, in ihr nicht.

Enzensberger, einer der Väter des provokant-tiefschürfenden Gedankens von der Symmetrie der Systeme (mit der Lebenserfahrung zweier deutscher Staaten nebeneinander) wäre er nicht „auszuschöpfen“ jetzt und bald: ein Exempel zum endlich produktiven Umgang mit einem reichen Angebot zum Widerspruch.

Eckhard Ullrich, Neue Zeit, 11.11.1989